



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search  
<http://ageconsearch.umn.edu>  
[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Lösch, R.: Faktormobilität, strukturelle und sektorale Anpassung der Landwirtschaft in der EWG. In: Schmitt, G.: Mobilität der landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren und regionale Wirtschaftspolitik. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 9, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1972), S. 111-127.

---



# FAKTORMOBILITÄT, STRUKTURELLE UND SEKTORALE ANPASSUNG DER LANDWIRTSCHAFT IN DER EWG

von

R o l f L ö s c h , München

---

1	Einleitung und Problemstellung	111
2	Entwicklungsstand der Landwirtschaft in der EWG	112
2.1	Einkommensdisparität der Landwirtschaft	112
2.2	Entwicklung der Beschäftigtenstruktur in der Landwirtschaft	113
2.2.1	Länderbetrachtung	114
2.2.2	Regionale Betrachtung	117
2.3	Entwicklung der Produktivität in der Landwirtschaft	118
2.3.1	Sektoraler und Ländervergleich	118
2.3.2	Der Kapitaleinsatz in der Landwirtschaft	118
3	Versuch einer regionalen Produktions- und Funktionszuordnung der Landwirtschaft - dargestellt am Beispiel Milch -	122
3.1	Standortabgrenzung	122
3.2	Möglichkeiten der regionalen Produktionsentwicklung	124
3.3	Problematik einer Funktionszuordnung	127
4	Schlußfolgerungen	127

---

## 1 Einleitung und Problemstellung

Die Forderung nach einer höheren Faktormobilität geht von der Feststellung aus, daß Produktivität und Einkommen der in der Landwirtschaft Beschäftigten weit unter dem volkswirtschaftlichen Durchschnitt liegen. Ohne auf die Problematik der dieser Feststellung zugrunde liegenden Berechnung näher eingehen zu können, ist diese Aussage in zweierlei Hinsicht zu relativieren und zu ergänzen. Erstens ist hinzuzufügen, daß die Unterschiede bezüglich Produktivität und Einkommen innerhalb der Landwirtschaft - d.h. zwischen verschiedenen Betriebssystemen und Regionen - mindestens das gleiche Ausmaß erreichen wie zwischen Landwirtschaft und den anderen Wirtschaftsbereichen. Zweitens ist anzumerken, daß diese Unterschiede nicht einfach mit unterschiedlichen natürlichen Bedingungen oder einer unterschiedlichen Anwendung der neuesten technologischen Erkenntnisse in der Landwirtschaft zu erklären sind. Die Verbreitung des technischen Fortschritts wird - ebenso wie die Höhe des Arbeitskräftebe-

standes in der Landwirtschaft - wesentlich von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen Länder bzw. Regionen mitbestimmt.

Die Anstrengungen der Landwirtschaft, bei gegebenem hohem Preisniveau ihre Einkommen durch eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität mittels eines verstärkten Einsatzes von Produktionsmitteln aller Art zu steigern, beschworen in den vergangenen Jahren in der EWG zunehmend Überschüsse an Agrarprodukten herauf. Da in Zukunft die Nachfrage nach Nahrungsmitteln nur noch schwach zunehmen dürfte, scheiden weitere Produktionssteigerungen und kräftige Preiserhöhungen als Mittel der Einkommensverbesserung aus. Sie sind nur unter ständig wachsenden volkswirtschaftlichen Kosten denkbar. Die Landwirtschaft ist deshalb gezwungen, auch in Zukunft - bei größeren Abwanderungsraten als bisher - Arbeitskräfte an andere Sektoren abzugeben. Da sich die Produktivität des eingesetzten Kapitals (Boden, Vieh) infolge des technischen Fortschritts weiter erhöhen wird, muß die Zahl der ausscheidenden Arbeitskräfte so hoch sein, daß gleichzeitig auch Boden und Vieh der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden können. Hinzu kommt, daß u.a. auch aufgrund der immer stärker werdenden Einbeziehung der Ernährungsindustrie in die Nahrungsmittelproduktion und ihrer zunehmenden Konzentration, eine räumliche Schwerpunktbildung der Urproduktion erforderlich wird.

Unter dem Blickwinkel von Produktivität und Einkommen ist die notwendige Entwicklung der Landwirtschaft somit relativ klar zu umreißen. Die Grundlagen für diesen Ausblick und bestehende nationale Unterschiede in bezug auf Produktivität und Einkommen werden im ersten Teil des vorliegenden Beitrags grob aufgezeigt, wobei ein Anspruch auf Vollständigkeit nicht erhoben werden kann. Hinzukommen muß jedoch, und zwar aufgrund unterschiedlicher Produktionsbedingungen (natürliches Ertragsniveau, Preis-Kosten-Relationen, gesamtwirtschaftliche Entwicklung), eine für Produkte und Regionen spezifische Betrachtung. Im zweiten Teil des Referates soll dies für den Produktionszweig Milcherzeugung geschehen.

Dabei kann es in diesem Versuch nicht darum gehen, fertige Lösungen zu präsentieren. Dies scheitert daran, weil die ökonomischen Zusammenhänge zu zahlreich und zu vielschichtig sind. Ganz abgesehen davon fehlt die Möglichkeit, alle Faktoren zu quantifizieren. Deshalb soll auf der Basis weniger vereinfachender Annahmen versucht werden, die Möglichkeiten einer produktivitätsorientierten Agrarpolitik für die regionale Anpassung der Agrarproduktion am Beispiel der Milch aufzuzeigen. Berücksichtigt man in diesem von uns gewählten vereinfachenden Gesamtüberblick einige wenige, aber der Wirklichkeit entsprechende Faktoren, so erhält man eine mehr oder minder typische Skizzierung des Ganzen.

## 2 Entwicklungsstand der Landwirtschaft in der EWG

### 2.1 Einkommensdisparität der Landwirtschaft

Die Diskussion um die Situation der Landwirtschaft der EWG ist in den letzten Jahren geprägt durch den Begriff der Einkommensdisparität zwischen der Landwirtschaft und den anderen Sektoren. Diese besagt, daß den in der Landwirtschaft Tätigen ein unterproportionaler Teil des gesamten Volkseinkommens - im Vergleich zu ihrem Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen - zufließt. Eine vergleichende Betrachtung der Entwicklung des Anteils der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft mit dem Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt - sowohl in der EWG insgesamt, als auch in den einzelnen Ländern - scheint die Einkommensdisparität in der Tat zu belegen. Dabei fällt auf, daß die Einkommensdisparität in den Ländern, in denen die Landwirtschaft einen relativ hohen Anteil an der Gesamtzahl der Beschäftigten aufweist, am höchsten ist und sich z.T. sogar verschärft (vgl. Übersicht 1).

**Übersicht 1: Vergleich des Anteils der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft 1) mit dem Anteil der Landwirtschaft 2) am Bruttoinlandsprodukt (%)**

	1960	1962	1964	1966	1968	1969
<b>BRD</b>						
Anteil der Erwerbstätigen	13,7	12,5	11,4	10,6	10,1	9,5
Anteil am BIP	5,7	4,9	4,8	4,2	3,8	3,6
Einkommensdisparität <sup>2)</sup>	41,6	39,2	42,1	39,6	37,5	37,8
<b>Frankreich</b>						
Anteil der Erwerbstätigen	20,5	19,0	17,2	15,8	14,7	13,9
Anteil am BIP	9,3	8,8	7,3	7,0	6,5	5,8
Einkommensdisparität <sup>2)</sup>	45,4	46,3	42,4	44,3	44,2	41,7
<b>Italien</b>						
Anteil der Erwerbstätigen	31,8	28,4	24,7	24,0	21,6	20,7
Anteil am BIP	13,1	13,3	12,1	11,2	9,6	9,7
Einkommensdisparität <sup>2)</sup>	41,2	46,8	48,9	46,6	44,4	46,8
<b>Niederlande</b>						
Anteil der Erwerbstätigen	11,1	10,1	9,1	8,3	-	7,3
Anteil am BIP	8,9	7,7	7,5	6,6	-	7,0
Einkommensdisparität <sup>2)</sup>	80,2	76,2	82,4	79,5	-	95,8
<b>Belgien</b>						
Anteil der Erwerbstätigen	8,6	7,9	6,8	5,9	5,5	5,1
Anteil am BIP	6,4	5,9	5,5	4,7	4,6	4,6
Einkommensdisparität <sup>2)</sup>	74,4	74,6	80,8	79,7	83,6	90,2
1) Einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei. - 2) Anteil der Landwirtschaft am BIP. Anteil der Erwerbstätigen						

Quelle: SAEG: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1959 - 1969. Luxemburg 1970.

Eine Beseitigung der Einkommensdisparität der Landwirtschaft ist nur möglich, wenn entweder

- bei unverändertem Anteil der Beschäftigten der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt über eine Erhöhung der Erzeugerpreise oder eine Steigerung des Produktionsvolumens zunimmt oder
- bei unverändertem Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten abnimmt.

Kombiniert man beide Möglichkeiten und vernachlässigt Erzeugerpreis- und Produktionssteigerungen in bedeutendem Ausmaß als unrealistisch, so bleibt als Ziel der Agrarpolitik eine Reduktion des Anteils der in der Landwirtschaft Beschäftigten bei gleichzeitiger Steigerung ihrer Arbeitsproduktivität.

## 2.2 Entwicklung der Beschäftigtenstruktur in der Landwirtschaft

Auf die Zukunft gerichtete agrarpolitische Maßnahmen müssen die vergangene Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Landwirtschaft einbeziehen. Auf die Beschäftigung bezogen bedeutet das eine Berücksichtigung

der Entwicklung des Anteils der Beschäftigten,  
des Altersaufbaus der Beschäftigten,  
der Art der Beschäftigung,  
der Qualifikation der Beschäftigten.

Da die Agrarpolitik in jedem Fall regional ansetzen muß, ist es nötig, globale Tatbestände

regional aufzuschlüsseln. Dies kann im Rahmen des Beitrags aufgrund unvollständiger und nicht voll vergleichbarer statistischer Daten nur unvollkommen geleistet werden.

### 2.2.1 Länderbetrachtung

Die Entwicklung der Erwerbsstruktur zeigt in allen Ländern der EWG einen Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft um rund ein Drittel seit 1960. Dem entspricht eine starke Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor (vor allem in Frankreich, den Niederlanden und Belgien) und eine relativ geringe absolute Zunahme der Beschäftigten in der Industrie. Diese Entwicklung kann als typisch für industrielle Gesellschaften im Sinne der Aussagen FOURASTIERS bezeichnet werden.

Selbstverständlich differiert die absolute Zahl der Erwerbstätigen, die von 1960 bis 1969 die Landwirtschaft verlassen haben – entweder um in einem anderen Sektor zu arbeiten oder aus Altersgründen auszuscheiden – zwischen den einzelnen Ländern beträchtlich. So wanderten in Italien 2 544 000, in Belgien nur 108 000 Beschäftigte aus dem landwirtschaftlichen Sektor ab, obwohl die Abwanderungsquoten mit 38,8 % bzw. 36,2 % nahezu gleich waren. Ob es sich bei diesen Bewegungen der Arbeitskräfte um

- a) eine Mobilität zwischen Sektoren eines Landes (intersektorale Mobilität),
- b) Mobilität zwischen Ländern (hier: interregionale Mobilität), oder
- c) Austritte aus dem Berufsleben

handelt, kann in dieser Betrachtung nicht untersucht werden. Nur Italien ist insofern ein Sonderfall, weil hier die Gesamtzahl der Beschäftigten um 6,0 % abnahm, was zum größten Teil auf interregionale Mobilität (Gastarbeiter) zurückzuführen ist.

Dem absoluten Rückgang der Beschäftigten in der Landwirtschaft entspricht eine Abnahme des Anteils der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Diese ist mit Ausnahme Italiens (bedingt durch die Abnahme der Zahl der Beschäftigten insgesamt) in allen Ländern von 1960 bis 1969 höher als die Abnahme der Beschäftigten in der Landwirtschaft. Allerdings sind die Abnahmeraten des Anteils der Beschäftigten in der Landwirtschaft tendenziell sinkend. Es ist also abzusehen, daß sich der Prozeß der "Gesundschumpfung" des landwirtschaftlichen Sektors abschwächt, falls nicht zusätzlich agrarpolitische Maßnahmen einsetzen.

Für diese Tendenz gibt es vor allem vier Erklärungen:

Die abnehmende Substitution von Arbeit durch Kapital.

Eine weitere Freisetzung von Arbeit durch vermehrten Kapitaleinsatz ist bei der gegenwärtigen Struktur der Landwirtschaft in der EWG nur noch begrenzt möglich. Mehr als 60 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in der EWG sind reine Familienbetriebe, in denen sowohl die Kapitalbeschaffung als auch der produktive Kapitaleinsatz engen Beschränkungen unterliegen. Eine stärkere Substitution von Arbeit durch Kapital ist nur über eine Verbesserung der Betriebsstruktur möglich.

Der zunehmende Anteil der Selbständigen in der Landwirtschaft.

In allen EWG-Ländern hat sich der Anteil der Selbständigen in der Landwirtschaft z.T. beträchtlich erhöht. Dies ging in Belgien, Holland und Italien hauptsächlich zu Lasten der mithelfenden Familienangehörigen. Während jedoch der Anteil der Arbeitnehmer in Belgien und Holland relativ konstant blieb, nahm er in Italien stark zu. Einen Sonderfall bildet die BRD, die, bei ohnehin extrem hohem Anteil mithelfender Familienangehöriger auch noch eine Zunahme dieses Anteils zu verzeichnen hat. Dementsprechend reduzierte sich der Anteil und die absolute Zahl der Arbeitnehmer erheblich (vgl. Übersicht 2).

Übersicht 2: Beschäftigung in der Landwirtschaft der EWG-Länder (1960 - 1969)

	1960		1966		1967		1968		1969	
	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%	1000	%
<u>BRD</u>										
Selbständige	1 159	31,9	958	33,3	925	33,7	873	33,2	854	33,7
Mithelfende Familienangehörige	1 931	53,3	1 559	54,2	1 491	54,4	1 453	55,2	1 380	54,5
Arbeitnehmer	533	14,8	360	12,5	326	11,9	304	11,6	299	11,8
insgesamt	3 623	100,0	2 877	100,0	2 742	100,0	2 630	100,0	2 533	100,0
<u>Frankreich</u>										
Selbständige	3 236	77,3	2 645	79,4	2 554	78,9	2 467	79,0	2 384	79,2
Mithelfende Familienangehörige	(keine Angaben vorhanden)									
Arbeitnehmer	949	22,7	687	20,6	683	21,1	654	21,0	625	20,8
insgesamt	4 185	100,0	3 332	100,0	3 237	100,0	3 121	100,0	3 009	100,0
<u>Italien</u>										
Selbständige	2 419	36,8	1 871	40,2	1 852	40,6	1 755	41,2	1 653	41,1
Mithelfende Familienangehörige	2 415	36,8	1 354	29,0	1 280	28,1	1 145	26,9	1 030	25,6
Arbeitnehmer	1 733	26,4	1 435	30,8	1 424	31,3	1 357	31,9	1 339	33,3
insgesamt	6 567	100,0	4 660	100,0	4 556	100,0	4 257	100,0	4 023	100,0
<u>Niederlande</u>										
Selbständige	224	48,2	199	51,7	195	53,3	193	54,8	.	
Mithelfende Familienangehörige	121	26,0	96	24,9	82	22,4	74	21,0	.	
Arbeitnehmer	120	25,8	90	23,4	89	24,3	85	24,2	.	
insgesamt	465	100,0	385	100,0	366	100,0	352	100,0	.	
<u>Belgien</u>										
Selbständige	170	59,0	144	66,3	140	66,7	136	67,7	.	
Mithelfende Familienangehörige	96	33,4	57	26,3	54	25,7	50	24,9	.	
Arbeitnehmer	22	7,6	16	7,4	16	7,6	15	7,5	.	
insgesamt	288	100,0	217	100,0	210	100,0	201	100,0	.	

Quelle: Agra-Europe Nr. 32 vom 11. 8. 1970.

Unterstellt man, daß weniger selbständige Landwirte ausscheiden, so liefert der zunehmende Anteil der Selbständigen einen Beitrag zur Erklärung der sich abschwächenden Raten der Abwanderung von Beschäftigten aus der Landwirtschaft.

Die ungünstige Altersstruktur der in der Landwirtschaft Beschäftigten.

Eine zunehmende Überalterung dürfte zwar kurzfristig zur Unfähigkeit oder traditionellen bedingten Unwilligkeit zum Berufswechsel, längerfristig jedoch zu einem verstärkten Ausscheiden aus der Landwirtschaft führen. Aus den spärlichen und z.T. unvergleichbaren Angaben zum Altersaufbau in den einzelnen EWG-Ländern läßt sich ableiten, daß allenfalls in der BRD, in der sich die Altersstruktur seit Mitte der 60er Jahre verschlechtert hat, ohne zusätzliche Maßnahmen eine zunehmende Berufsaufgabe aus Altersgründen zu erwarten ist. In Luxemburg und Italien blieb der Altersaufbau praktisch konstant, während in Holland der Anteil der älteren Arbeitskräfte nur geringfügig gestiegen ist. Neuere Angaben aus Frankreich lassen dagegen auf positive Auswirkungen der dort unternommenen Strukturmaßnahmen auf die Altersstruktur schließen.

Der zunehmende Anteil der Nebenerwerbsbetriebe.

In der EWG sind nach den Ergebnissen der Strukturhebung 1966/67 26 % aller Betriebsleiter überwiegend oder teilweise außerhalb der Landwirtschaft beschäftigt (vgl. Übersicht 3). Der Anteil dieser Betriebe an den landwirtschaftlichen Gesamtproduktion beträgt 14 %. In allen EWG-Ländern ist eine Tendenz zu einem größer werdenden Anteil der - in jedem Land anders definierten - Nebenerwerbsbetriebe an der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe zu erkennen, d.h. Nebenerwerbstätigkeit als Alternative zu einem sofortigen Ausscheiden aus der Landwirtschaft tritt zunehmend in den Vordergrund. In den einzelnen Ländern (3; 4; 5; 1) nahm der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe wie folgt zu:

in der BRD von	43 % auf 44 % (1965 - 1970)
in Frankreich von	18 % auf 19 % (1963 - 1966/67)
in den Niederlanden von	25 % auf 29 % (1959 - 1965)
in Belgien von	34 % auf 36 % (1962 - 1968).

Übersicht 3: Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit der Landwirte in der EWG (1966 - 1967)

	Zahl der Betriebe		Nettostandardprodukt	
	1 000	%	Mrd. RE	%
Betriebe, deren Inhaber zugl. Betriebsleiter sind				
ohne Nebenerwerb	4 387,8	68,5	19,5	80,0
mit Nebenerwerb (mehr als die Hälfte der Arbeitszeit)	1 305,3	20,4	2,2	9,0
mit Nebenerwerb (weniger als die Hälfte der Arbeitszeit)	359,9	5,6	1,2	5,0
Betriebe, deren Inhaber nicht zugl. Betriebsleiter sind	352,7	5,5	1,7	6,0
insgesamt	6 405,6	100,0	24,6	100,0

Quelle: Agra-Europe Nr. 27 vom 6. Juli 1971.

### 2.2.2 Regionale Betrachtung

Bezeichnet man alle Regionen, in denen der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten  $\geq 20\%$  ist, als "landwirtschaftliche Regionen", so stellt man fest, daß sich diese fast ausschließlich auf Italien und Frankreich konzentrieren. Ausnahmen sind lediglich: Trier, Oberpfalz, Niederbayern, Stade, Oldenburg und Aurich in der BRD und Drenthe in Holland (1; LÖSCH, MEIMBERG u. v. REITZENSTEIN, 2). Während es in Südtalien eine Anzahl Regionen mit rein landwirtschaftlichem Charakter (Landwirtschaft  $>$  industrielle Sektor, Landwirtschaft  $>$  Dienstleistungssektor) gibt, verstärkt sich in Norditalien der Einfluß der Industrie und des Dienstleistungssektors. Frankreich hat keine "rein landwirtschaftlichen" Regionen aufzuweisen. Hier dominieren vor allem im Westen und in Zentralfrankreich landwirtschaftliche Regionen mit Dienstleistungscharakter (Dienstleistungssektor  $>$  industrieller Sektor, Dienstleistungssektor  $>$  landwirtschaftlicher Sektor, Dienstleistungssektor  $< 50\%$ , Landwirtschaft  $\geq 20\%$ ).

Bei "landwirtschaftlichen Regionen" handelt es sich im allgemeinen um dünner besiedelte Gebiete. Auf sie entfallen im EWG-Raum 49,2 % der Fläche, jedoch nur 29,6 % der Bevölkerung (vgl. Übersicht 4).

#### Übersicht 4: Bevölkerung und Fläche der EWG nach Regionen (%)

		Landwirtsch. Regionen	andere Regionen
BRD	Bevölkerung	7,3	92,7
	Fläche	16,3	83,7
Frankreich	Bevölkerung	39,5	60,5
	Fläche	60,8	39,2
Italien	Bevölkerung	56,1	53,9
	Fläche	66,0	34,0
Niederlande	Bevölkerung	2,8	97,2
	Fläche	7,3	92,7
EWG	Bevölkerung	29,6	70,4
	Fläche	49,2	50,8

Quelle: LÖSCH, R., MEIMBERG, R., v. REITZENSTEIN, J.C.: Die Landwirtschaft in den Regionen der EWG und ihre Verbindung zu den anderen Wirtschaftsbereichen. Studien zur Agrarwirtschaft, Heft 8, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München 1971.

Die Entwicklung der Mobilität des Faktors Arbeit in der Landwirtschaft ist in den einzelnen Ländern und Regionen sehr unterschiedlich. Zwar ist die Veränderung der Anzahl der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft in "landwirtschaftlichen Regionen" tendenziell höher als in anderen Regionen, die Möglichkeiten des "Unterkommens" in Industrie oder Dienstleistungssektor jedoch sind gering. In diesen Regionen ist neben einer hohen Mobilität der landwirtschaftlichen Beschäftigten zumeist eine Abnahme der Gesamtzahl der Beschäftigten festzustellen, was auf eine Berufsaufgabe bzw. eine interregionale Mobilität hindeutet.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß

- einer Erhöhung der intersektoralen Mobilität landwirtschaftlicher Arbeitskräfte die geringe Aufnahmemöglichkeit des Industrie- und Dienstleistungssektors in überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Gebieten und
- einer Erhöhung der interregionalen Mobilität sowohl negativ zu beurteilende Entleerungseffekte aus ohnehin dünn besiedelten Gebieten als auch die zunehmenden Probleme der Ballungsgebiete entgegenstehen.

## 2.3 Die Entwicklung der Produktivität in der Landwirtschaft

### 2.3.1 Sektoraler und Ländervergleich

Die Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft, gemessen als Quotient aus realem Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen/Zahl der Erwerbstätigen hat in allen EWG-Ländern mit Ausnahme Frankreichs seit 1960 stärker zugenommen als die Produktivität des gesamtwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes. Trotzdem liegt die absolute Höhe der Produktivität der Landwirtschaft - außer in den Niederlanden und Belgien - nach wie vor weit unter der der übrigen Sektoren (vgl. Übersicht 5).

Übersicht 5: Entwicklung der Arbeitsproduktivität (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen)

		1960		1969		Zunahme 1960/69	
		konstante Preise	laufende Preise	konstante Preise	laufende Preise	konstante Preise	laufende Preise
		RE				%	
BRD	Landwirtschaft alle Sektoren	1 220	1 150	2 176	2 170	78,4	88,7
		3 245	2 762	4 809	5 727	48,2	107,3
Frankreich	Landwirtschaft alle Sektoren	1 726	1 430	2 561	2 920	48,2	104,2
		3 577	3 115	5 668	6 823	58,5	119,0
Italien	Landwirtschaft alle Sektoren	-	692	-	1 980	-	186,1
		1 991	1 678	3 433	4 213	77,4	149,7
Niederlande	Landwirtschaft alle Sektoren	2 524	2 140	4 346	5 820	72,2	172,0
		3 110	2 665	4 387	6 085	71,1	128,3
Belgien	Landwirtschaft alle Sektoren	2 829	2 440	4 663	5 550	64,8	127,5
		3 423	3 233	4 858	6 106	41,9	88,8

Quelle: SAEG: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1959 - 1969, Luxemburg 1970 und eigene Berechnungen.

Die hohen Zuwachsraten sind im Falle der BRD insofern irreführend, als bei einer Betrachtung zu laufenden Preisen der Produktivitätsfortschritt außerhalb der Landwirtschaft größer war. Das Dilemma der deutschen Landwirtschaft liegt jedoch gerade darin, daß sich ihre Preise und Preisrelationen sowohl im intersektoralen als auch internationalen Vergleich ungünstig entwickelten.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, daß das Konzept der so berechneten Arbeitsproduktivität in verschiedener Hinsicht fragwürdig ist. Neben der Problematik der Bezugnahme auf das BIP bleibt die Frage offen, inwieweit die Produktivität der Arbeit durch vermehrten Kapitaleinsatz und/oder den Einfluß des technischen Fortschritts erhöht wurde. Problematisch ist bei diesem Produktivitätsvergleich auch die Tatsache, daß es in der Landwirtschaft einen relativ größeren Anteil von nicht vollbeschäftigten Arbeitskräften gibt als in anderen Sektoren. Eine Umrechnung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auf "Vollarbeitskräfte" würde zwar eine höhere Arbeitsproduktivität ausweisen, aber darüber hinwegtäuschen, daß die Situation der Landwirtschaft gerade durch diese ungünstige Beschäftigungsstruktur bestimmt ist.

### 2.3.2 Der Kapitaleinsatz in der Landwirtschaft

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bruttoinvestitionen weist in den einzelnen Ländern

beträchtliche Unterschiede auf. Eine herausragende Stellung nehmen die Niederlande ein, wo die Investitionen in der Landwirtschaft seit 1960 - verglichen mit den anderen Ländern - außergewöhnlich stark anstiegen. Allein in Holland hielt das Wachstum der landwirtschaftlichen Investitionen mit dem der gesamtwirtschaftlichen Investitionen Schritt. Die allgemeine Tendenz, von der in den letzten Jahren auch die Niederlande keine Ausnahme darstellen, geht jedoch in die Richtung, daß die Investitionen in der Landwirtschaft nur noch geringfügig zunehmen bzw. in einigen Ländern (BRD, Belgien) sogar zurückgehen (Übersicht 6).

Übersicht 6: Die Entwicklung der Bruttoinvestitionen in den Ländern der EWG von 1960 bis 1968

		1960	1962	1964	1966	1968	Zunahme 1960 - 1968
		konstante Preise von 1963 - Mrd. RE <sup>1)</sup> -					%
BRD	Landwirtschaft alle Sektoren	1,246 19,050	1,307 23,157	1,535 26,695	1,648 28,500	1,507 28,685	+20,8 +50,6
Frankreich	Landwirtschaft alle Sektoren	0,776 13,975	0,897 17,148	1,076 21,119	1,254 24,658	1,351 27,411	+74,2 +96,1
Italien	Landwirtschaft alle Sektoren	0,998 8,842	1,038 10,891	0,861 11,027	0,915 10,480	1,075 12,438	+ 7,7 +40,7
Niederlande	Landwirtschaft alle Sektoren	0,108 2,876	0,135 3,356	0,182 4,036	0,198 4,591	0,204 5,444	+88,9 +89,3
Belgien	Landwirtschaft alle Sektoren	0,078 2,362	0,082 2,756	0,092 3,096	0,106 3,542	0,104 3,534	+33,3 +49,6

1) Die nationalen Währungen wurden zu den jeweils geltenden Wechselkursen in RE umgerechnet.

Quelle: OECD: National Accounts of OECD Countries 1950 - 1968, Paris 1970 und eigene Berechnungen.

Im Verhältnis zur Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, zur landwirtschaftlich genutzten Fläche oder zur Zahl der Beschäftigten sind die Investitionen in der BRD am höchsten, in Italien am niedrigsten (vgl. Übersicht 7). Im Falle der BRD erscheint dies zunächst überraschend, da auch hier - wie in Italien - eine kleinbetriebliche Struktur und unbefriedigende Beschäftigtenverhältnisse festzustellen sind. Die Erklärung dürfte jedoch in dem staatlich geförderten "Investitionsfetischismus" der deutschen Landwirtschaft liegen. Diese erhoffte sich eine Verbesserung ihrer Einkommenssituation über eine rational nicht mehr vertretbare Investitionstätigkeit anstelle einer notwendigen - aber schmerzhaften - Strukturreform. Die geringe Investitionstätigkeit in Italien läßt sich mit den geringen Finanzierungs- und Kapitaleinsatzmöglichkeiten, wechselseitig bedingt durch unbefriedigende Besitz- und Betriebsstrukturen, schlechte Einkommenssituation und ungenügende staatliche Hilfen, erklären.

Eine positive Korrelation zwischen Investitionshöhe und Arbeitsproduktivität besteht offensichtlich nicht, was sich bei einem Vergleich zwischen der BRD und Belgien besonders deutlich zeigt. Die Erklärung für unterschiedliche Produktivitäten ist vielmehr vor allem in der Qualifikation der eingesetzten Arbeitskräfte, der Qualität des Bodens und des Kapitals sowie in der absoluten Höhe des vorhandenen Kapitalbestandes zu suchen. Abschließend soll deshalb untersucht werden, inwieweit Höhe und Zusammensetzung des Kapitalbestands einen signifikanten Einfluß auf die Arbeitsproduktivität haben.

Für diese Analyse werden Angaben aus einer OECD-Studie benutzt (6). Bezieht man den

	Bruttoinvestitionen <sup>1)</sup>	Zahl der Betriebe <sup>2)</sup>	Bruttoinvestitionen/Betrieb	Landw. genutzte Fläche(LF) <sup>2)</sup>	Bruttoinvestitionen/ha	Arbeitskräfte <sup>2)</sup>	Bruttoinvestitionen/Arbeitskraft
	Mill.RE	1000	RE	1000 ha	RE	1000	RE
BRD	1 648	1 246	1 322	12 678	130	2 329	708
Frankreich	1 254	1 575	796	30 115	42	3 032	414
Italien	915	2 980	307	17 928	51	4 127	221
Niederlande	198	247	802	2 232	89	342	579
Belgien	106	215	493	1 593	67	271	391

1) 1966 (konstante Preise von 1963); - 2) Strukturerhebung 1966/67.

Quellen: OECD: National accounts ..., a.a.O.,  
 SAEG: Erhebung über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe, 1966/67.  
 Zusammengefaßte Ergebnisse: Gemeinschaft, Mitgliedsstaaten.

Übersicht 7:  
 Bruttoinvestitionen je Betrieb, je ha  
 LF und je Arbeitskraft in der Land-  
 wirtschaft

	Ø Betriebsgröße	Ø Arbeitskräftebesatz je ha	Kapitalbestand je ha					Ins-gesamt	Bewegliches Kapital je Beschäftigten	Kapitalbestand je Beschäftigten
			Unbewegliches Anlagekapital	Bewegliches Kapital			Ins-gesamt			
				Vieh	Maschinen und Ausrüstung	Andere				
	ha		RE							
BRD	10	0,184	1 055	372	383	304	1 059	2 114	5 755	11 489
Frankreich	24	0,101	756	-	-	-	607	1 363	6 009	13 495
Italien	7	0,230	1 186	168	107	141	416	1 602	1 808	6 965
Niederlande	16	0,153	2 356	583	226	80	889	3 245	5 810	21 209
Belgien	11	0,170	6 190	-	-	-	1 270	7 460	7 471	43 882

1) Frankreich, Niederlande: 1965; BRD, Belgien: 1967; Italien: 1968.

Quelle: OECD : Capital and finance in agriculture. Volume I. General report, Paris 1970.

Übersicht 8:  
 Kapitalbestand der Landwirtschaft 1)

Übersicht 9: Entlohnung des Faktors Arbeit in der Landwirtschaft 1966/68 (RE)

	Pro-Kopf-Einkommen	Kapitalbestand pro Kopf	Unterstellte Kapitalverzinsung von 6 %	Entlohnung des Faktors Arbeit
	1	2	3	1 - 3
BRD	1 940	11 489	689	1 251
Frankreich	2 840	13 495	810	2 030
Italien	1 690	6 965	418	1 272
Niederlande	4 730 1)	21 209	1 283	3 457
Belgien	4 810	43 882	2 633	2 177
1) geschätzt				

Quelle: SAEG: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen 1959 - 1969, Luxemburg 1970. Übersicht 8 und eigene Berechnungen.

dort angegebenen Kapitalbestand insgesamt auf die Zahl der Beschäftigten, so erhält man eine Rangordnung der EWG-Länder, die mit der Arbeitsproduktivität der Landwirtschaft korreliert. Holland und Belgien weisen dann sowohl die höchste Produktivität als auch den höchsten Kapitaleinsatz auf. Das Gegenteil trifft für Italien zu (vgl. Übersichten 8 und 9). Einschränkend muß allerdings gesagt werden, daß die absolute Höhe des Kapitalbestands nicht allein Ausdruck einer entsprechend hohen Qualität, beispielsweise des Bodens, ist, sondern auch auf die in den einzelnen Ländern differierenden Bewertungsmaßstäbe zurückzuführen ist. So wurde in Belgien für den Boden ein relativ hoher Marktpreis von 5 180 RE/ha zugrundegelegt, während in der BRD von kapitalisierten Pachtwerten ausgegangen wurde.

Unter Berücksichtigung der Problematik der zugrundeliegenden Daten kann deshalb die folgende, abschließende Aussage allenfalls tendenzielle Bedeutung haben:

Im Durchschnitt ist nur in den Niederlanden und Belgien der Einsatz von Arbeit und Kapital so gestaltet, daß eine ausreichende Entlohnung des Faktors Arbeit und eine vertretbare Rendite des Kapitals aus dem landwirtschaftlichen Produktionsprozeß resultieren. Die Entlohnung des Faktors Arbeit ergibt sich dabei als Differenz zwischen dem Pro-Kopf-Einkommen 1) und einer unterstellten Kapitalverzinsung von 6 %. Frankreich nimmt bei dieser Betrachtung eine Mittelstellung ein, während die Arbeitseinkommen in Italien und der BRD am niedrigsten sind.

Die Situation in Belgien ist deshalb ähnlich positiv zu bewerten wie diejenige Hollands, weil hier das unbewegliche Kapital (Boden, Gebäude) überbewertet ist und damit einen hohen Anteil am Gesamtkapital erreicht. Um der Lage Belgiens gerecht zu werden, müßte deshalb in unseren Berechnungen von einer niedrigeren Kapitalverzinsung ausgegangen werden. Umgekehrt ist die westdeutsche Landwirtschaft noch ungünstiger zu beurteilen, als es diese Untersuchung zeigt.

1) BIP: Zahl der Erwerbstätigen.

### 3 Versuch einer regionalen Produktions- und Funktionszuordnung der Landwirtschaft

- dargestellt am Beispiel Milch -

Mit den bisherigen Ausführungen konnte der Stand und die Entwicklung der Landwirtschaft der EWG nur global beleuchtet werden. Dennoch dürfte zweierlei klar geworden sein. Erstens erweist sich die Hoffnung, die Landwirtschaft könne ihre Probleme selbst lösen, zunehmend als Utopie. Zweitens haben die herkömmlichen agrarpolitischen Maßnahmen kaum zu einer Verbesserung der Lage sondern zu einem Hinausschieben und zur Verschärfung der Probleme geführt. Dies gilt zumindest für weite Gebiete der BRD, Frankreich und Italiens.

Eine Lösung dieses Dilemmas erscheint nur möglich, wenn auch die Agrarstrukturpolitik von produktspezifischen Ansätzen ausgeht. Dies ergibt sich aus der relativ großen Zahl der landwirtschaftlichen Produktionszweige und ihren regional unterschiedlichen Standortbedingungen. Die Frage, in welchen Gebieten zukünftig welche Agrarproduktion betrieben werden soll, gewinnt für die Agrarpolitik, aufgrund des nach wie vor bestehenden Einkommensrückstandes und der drohenden Überschüsse, immer mehr an Bedeutung.

Von der Betriebswirtschaft kann relativ leicht die Forderung aufgestellt werden, bestimmte Produktionszweige in einzelnen Regionen zu fördern bzw. einzustellen. Dabei wird von den einzelbetrieblichen Entwicklungschancen bestimmter Betriebsorganisationen jeweiliger Standorte ausgegangen. Um die Realisierbarkeit dieser Vorstellungen zu überprüfen, müssen diese Ergebnisse jedoch auf Landes- und EWG-Ebene aggregiert werden. Dazu ist letztlich eine regional aufgegliederte Flächen- und Produktionsbilanz erforderlich.

So einfach die Forderung ist, einzelnen Regionen bestimmte, ihren gesamten Produktionsbedingungen entsprechende Funktionen zuzuordnen, so schwierig ist es, sie zu verwirklichen, die sich daraus ergebenden Konsequenzen aufzuzeigen; dies nicht nur wegen des Fehlens regionaler Einkommensberechnungen oder sonstiger genügend aussagefähiger statistischer Größen sondern auch aufgrund der erforderlichen Berücksichtigung einer Vielzahl überzuordnender Ziele (Höhe des Selbstversorgungsgrades, Flächennutzung mit oder ohne Produktion u. dgl.), die zum Teil noch nicht fixiert sind. Allein die Entscheidung darüber, nach welchen ökonomischen Kriterien (Rentabilität, natürliche Produktionsgrundlagen, Vermarktungsstruktur, technologischer Entwicklungsstand etc.) die landwirtschaftlichen Produktionsstandorte ausgewählt werden sollen, bereitet große Schwierigkeiten. Hinzu kommt die Notwendigkeit, auch außerökonomische, z. B. politische oder soziale Gesichtspunkte, zu berücksichtigen.

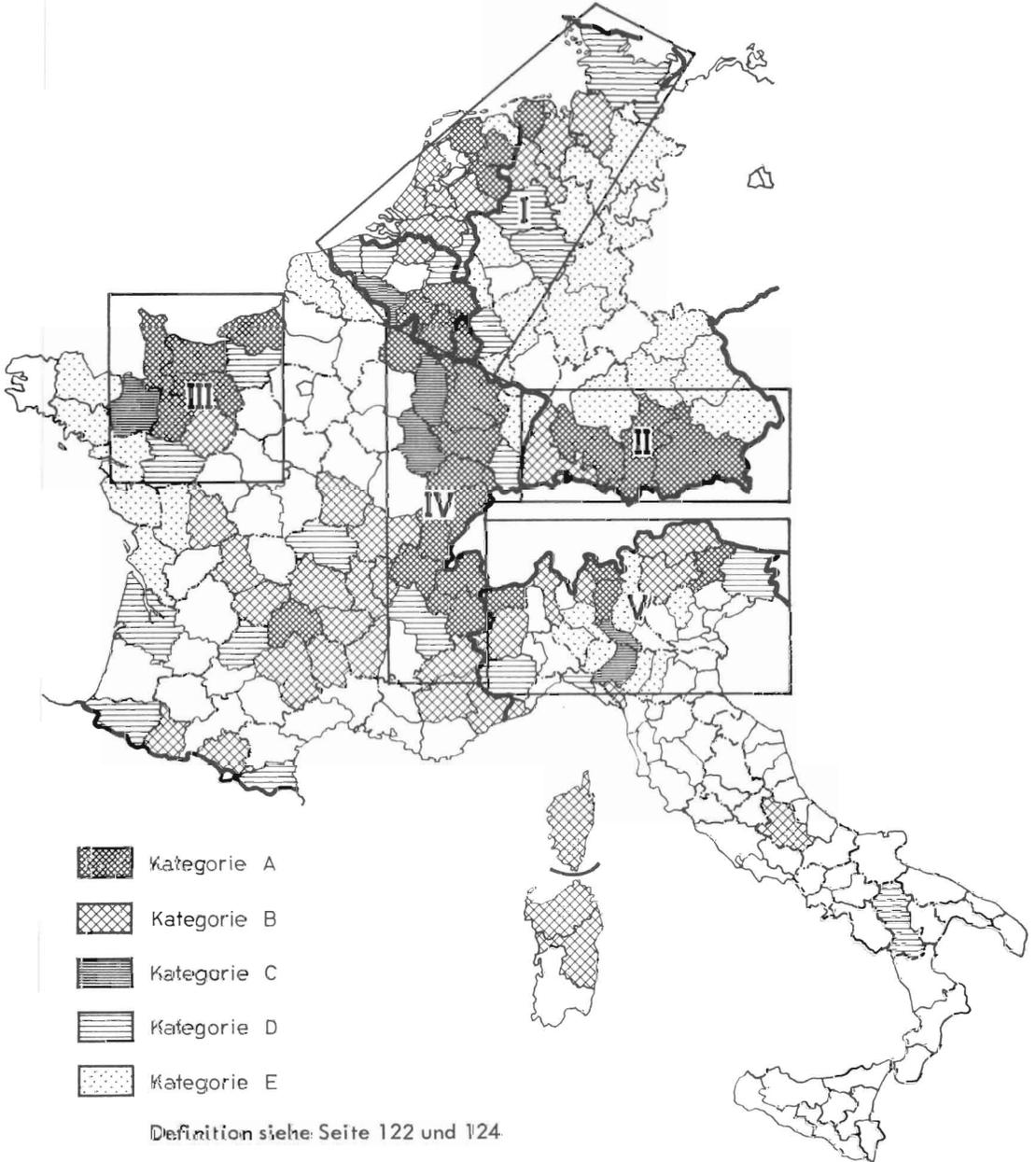
#### 3.1 Standortabgrenzung

Am Beispiel des landwirtschaftlichen Produktionssektors Milch soll versucht werden, die regionale Verteilung der Produktion nach bestimmten vereinfachenden Kriterien vorzunehmen. Dieser Bereich wurde gewählt, weil er standortgebunden ist, große Bedeutung für die landwirtschaftliche Einkommensbildung insbesondere in Deutschland hat und eine ungünstige Ertrags-Aufwandsrelation aufweist.

Geht man davon aus, daß die Milchproduktion der EWG dem Grünland vorbehalten bleiben soll - eine Annahme, die vor allem der betriebswirtschaftlichen Forderung entspricht - so bieten sich für die Klassifizierung der Produktionsstandorte der Grünlandanteil an der LN und der Anteil der Milch am regionalen Produktionswert als Kriterien an. Danach lassen sich fünf Kategorien mit folgender Abgrenzung aufstellen:

A: Grünlandanteil > 50 % an der LN  
Milchanteil > 30 % am Produktionswert

# Klassifizierung der EWG-Milcherzeugungsgebiete



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung, München



- B: Grünlandanteil > 50 % an der LN  
Milchanteil < 30 % am Produktionswert
- C: Grünlandanteil < 50 % an der LN  
Milchanteil > 30 % am Produktionswert
- D: Grünlandanteil = 40 - 50 % an der LN  
Milchanteil = 20 - 30 % am Produktionswert
- E: Grünlandanteil < 40 % an der LN  
Milchanteil = 20 - 30 % am Produktionswert

Bei dieser Klassifizierung bilden sich in der EWG fünf regionale Schwerpunktgebiete heraus, und zwar:

- Gebiet I: Belgien, Niederlande und Norddeutschland  
Gebiet II: Deutsches Alpen- und Voralpengebiet  
Gebiet III: Die Normandie  
Gebiet IV: Die Mittelgebirgs- und Gebirgslagen im Osten Frankreichs  
Gebiet V: Oberitalien.

Die Gebiete im französischen Zentralmassiv und in den Pyrenäen haben zwar ebenfalls einen hohen Grünlandanteil, ihre Fleischproduktion ist jedoch - gemessen am Produktionswert - größer als die Milchproduktion. Es ist anzunehmen, daß sie schon heute ihr Einkommen stärker über die Fleischproduktion als über die Milch erwirtschaften. Sie bleiben deshalb als Milchproduktionsgebiete in den Überlegungen unberücksichtigt (siehe Schaubild).

### 3.2 Möglichkeiten der regionalen Produktionsentwicklung

In der EWG werden ca. 27 Mill. ha als Dauergrünland genutzt. Hinzu kommen fast 10 Mill. ha Feldrauhfutterbau. Für die nächsten Jahre kann im Gemeinsamen Markt mit einem Milchverbrauch von 63 Mio t (ohne Verfütterung) gerechnet werden, so daß bei 100 % Selbstversorgung diese Menge als Produktionsvolumen regional zu verteilen ist.

Wir unterstellen, daß zwei Arbeitskräfte einen Betrieb mit 28 ha Grünland und 38 Kühen einschließlich Nachzucht bewirtschaften können. Beträgt die Milchleistung 4 000 kg/Kuh und der Futterertrag 3 500 KSTE/ha, so wird ein Arbeitseinkommen (einschließlich Bodenverzinsung) je AK von 18 600 DM erreicht.

Wenn in den Gebieten I - V (Kategorien A - D) die Milchviehhaltung in der erwähnten Organisation und Intensität betrieben wird, und gleichzeitig das gesamte Grünland genutzt werden soll, dann würde allein die Milchproduktionsmenge dieser Gebiete den gesamten EWG-Verbrauch (63 Mio t) um 15 % übersteigen. Die dabei genutzte Futterfläche - in den Kategorien A und B Grünland einschließlich Feldrauhfutterbau und in den Kategorien C und D nur das Grünland - würde jedoch nur 13 Mio ha betragen und von rd. 500 000 Betrieben bewirtschaftet werden. Das sind weniger als die Hälfte der bisherigen Milchkuhhalter dieser Gebiete.

Bei dem begrenzten Absatzvolumen für Milcherzeugnisse können für eine Ausdehnung der Produktion also nicht alle Standorte in Frage kommen. Es ist nun zu untersuchen, ob und in welcher Rangfolge die Gebiete (I - V) als künftige Schwerpunkte der Milchproduktion Berücksichtigung finden sollen. Die Gebiete unterscheiden sich in ihrem Leistungsstand erheblich und weisen eine unterschiedliche Häufigkeit der einzelnen Kategorien auf. Bei der Beurteilung der Entwicklungschancen in der Milchproduktion müssen diese regionalen Unterschiede in die Überlegungen einbezogen werden. Diese Beurteilung ist eigentlich nur möglich, wenn die Faktormobilitäten genau errechnet werden können. Dazu ist statistisches Material

erforderlich, das Auskunft über die milchkuhhaltenden Betriebe in der Kombination Betriebsgröße, Arbeitskräftebesatz, Viehbestandsgröße und Flächennutzung gibt. Eine regionale Aufschlüsselung der Statistik nach diesen Kriterien gibt es momentan nicht. Man kann sich deshalb nur auf Angaben über die Veränderungen des Kuhbestandes und der Zahl der milchviehhaltenden Betriebe und des Leistungsniveaus für eine Region als Ganzes stützen. So ist das Leistungsniveau in Frankreich und Italien so niedrig, daß allein die erforderlichen Ertragssteigerungen je Fläche und Tier berechnete Zweifel aufkommen lassen, ob die Gebiete IV und V noch für eine intensive Milchviehhaltung in Betracht kommen.

Gesteht man aus diesen Gründen nur den Gebieten I, II und III eine Produktionssteigerung zu, so erzeugen sie 72 % der 63 Mio t Milch. Hält man gleichzeitig in *a l l e n* anderen Gebieten die Milcherzeugung auf ihrem derzeitigen Niveau, ergäbe sich immer noch Selbstversorgungsgrad der EWG von 125 %. Es ist deshalb weiter zu prüfen, ob in allen Kategorien der Gebiete I bis III die unterstellte intensive Nutzung der Futterfläche notwendig und erreichbar ist. Verfolgt man jedoch auch in den Gebieten I, II und III das betriebswirtschaftliche Ziel, vor allem das Grünland über eine intensive Milchproduktion zu nutzen, so kommen die Kategorien A und B in den Gebieten I und II in erster Linie als künftige Schwerpunkte der Milchproduktion in der EWG in Betracht. Hier treffen hoher Grünlandanteil, hoher Anteil der Milch am Produktionswert und hoher Leistungsstand der Milchwirtschaft zusammen. Um die von uns unterstellte intensive Nutzungsform des Grünlandes zu erreichen, sind vergleichsweise geringe Faktormobilitäten bezüglich des Viehkapitals und der Erträge erforderlich (vgl. Übersicht 10). Die Veränderungen in der Betriebsstruktur wären allerdings recht erheblich, so daß eine Erhöhung der Arbeitskräftemobilität notwendig ist. Dies ist in einigen Provinzen und Regierungsbezirken ohne zusätzliche Förderungsmaßnahmen nicht möglich.

Einen erheblich höheren Aufwand würde eine analoge Entwicklung der Kategorien A und B im Gebiet III erfordern, da hier das Grünland wesentlich extensiver genutzt wird. Da aber die notwendige Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft auf Schwierigkeiten im Angebot außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze stößt 1), erscheint hier die Erhaltung und Förderung von landwirtschaftlichen Arbeitsplätzen notwendig. Hinzu kommt, daß auch die Molkereistruktur dieses Gebietes günstig ist.

Sieht man daher auch die Kategorien A und B im Gebiet III als mögliche Schwerpunkte der Milcherzeugung an, so würden auf den Standorten der Kategorien A und B in den Gebieten I, II und III - unsere Annahmen unterstellt - künftig rd. 55 % des Milchverbrauchs der Gemeinschaft produziert werden. Die genutzte Futterfläche würde 6,3 Mio ha betragen, davon sind 5,8 Mio ha Dauergrünland. Dabei müßte die Zahl der Milchkuhhalter von 551 000 auf 226 000 zurückgehen.

Unterstellt man für die EWG einen Selbstversorgungsgrad von 100 %, so ist eine solche Milchproduktion in diesen Gebieten nur möglich, wenn in den übrigen Teilen der EWG die Milchproduktion von 40 Mio t auf 28 Mio t zurückgeht. Das würde beispielsweise bedeuten, daß auf allen Standorten der Kategorien C, D und E und in den Gebieten IV und V die Produktion nicht ausgeweitet und in den restlichen Gebieten (einschließlich Zentralmassiv Pyrenäen) ganz eingestellt wird. Diese Gebiete haben eine Dauergrünlandfläche von 21 Mio ha, von denen wahrscheinlich nur ein Viertel für die Milchproduktion benötigt wird. Die restlichen 16 Mio ha Dauergrünland könnten z.T. über die Rindfleischproduktion oder noch extensiver (Schafe) genutzt werden. Ein großer Teil muß jedoch ganz aus der Produktion ausscheiden.

---

1) LÖSCH, MEIMBERG, v. REITZENSTEIN a.a.O.

Übersicht 10: Kennwerte ausgewählter EWG-Milchproduktionsgebiete und ihre möglichen Veränderungen

126

	Futterfläche) 1000 ha	Milchkühhalter			Milchkühe			Milchproduktion <sup>2)</sup>			Anteil an der regionalen Produktion an	
		gegenwärtig	Modell	Zu-(+) bzw. Abnahme (-)	gegenwärtig	Modell	Zu-(+) bzw. Abnahme (-)	Ø 1965-1967	Modell	Zu-(+) bzw. Abnahme (-)	EWG-Produktion Ø 1965-1967	EWG-Verbrauch <sup>2)</sup> Modell
		1000	1000	%	1000 St.	1000 St.	%	1000 t	1000 t	%	%	
<b>Gebiet I</b>	3 913,1	398,6	139,8	-64,9	4 274,3	5 312,4	+24,3	15 899,1	21 249,6	+33,7	27,0	33,8
davon Kategorie A	1 013,4	89,2	36,2	-59,4	1 184,5	1 375,6	+16,1	4 297,5	5 502,4	+28,0	7,3	8,8
B	1 483,7	139,0	53,0	-61,9	1 563,4	2 014,0	+28,8	5 713,2	8 056,0	+41,0	9,7	12,8
C	190,3	22,5	6,8	-69,8	214,4	258,4	+20,5	807,9	1 033,6	+27,9	1,4	1,6
D	1 225,7	147,9	43,8	-70,4	1 312,0	1 664,4	+26,9	5 080,5	6 657,6	+31,0	8,6	10,6
<b>Gebiet II</b>	1 576,7	171,3	56,3	-67,1	1 420,5	2 139,4	+50,6	4 417,0	8 557,6	+93,7	7,5	13,6
davon Kategorie A	1 304,9	133,4	46,6	-65,1	1 250,3	1 770,8	+41,6	3 902,1	7 083,2	+81,5	6,6	11,3
B	271,8	37,9	9,7	-74,4	170,2	368,6	+116,6	514,9	1 474,4	+186,3	0,9	2,3
C	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
D	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Gebiet III</b>	2 838,5	233,5	101,4	-56,6	1 767,7	3 853,2	+118,0	5 364,8	15 412,8	+187,3	9,1	24,6
davon Kategorie A	1 923,0	128,8	68,7	-46,7	1 082,3	2 610,6	+141,2	3 418,5	10 442,4	+205,5	5,8	16,6
B	344,5	24,3	12,3	-49,4	143,8	467,4	+225,0	400,4	1 869,6	+366,9	0,7	3,0
C	136,0	41,0	4,9	-88,0	300,2	186,2	-38,0	790,8	744,8	-5,8	1,3	1,2
D	435,0	39,4	15,5	-60,7	241,4	589,0	+144,0	755,1	2 356,0	+212,0	1,3	3,8
<b>Gebiet I - III</b>	8 328,3	803,4	297,5	-63,0	7 462,5	11 305,0	+51,5	25 680,9	45 220,0	+76,1	43,5	72,0
davon Kategorie A	4 241,3	351,4	151,5	-56,9	3 517,1	5 757,0	+63,7	11 618,1	23 028,0	+98,2	19,7	36,7
B	2 100,0	201,2	75,0	-62,7	1 877,4	2 850,0	+51,8	6 628,5	11 400,0	+72,0	11,2	18,1
C	326,3	63,5	11,7	-81,6	514,6	444,6	-13,6	1 598,7	1 778,4	+11,2	2,7	2,8
D	1 660,7	187,3	59,3	-68,3	1 553,4	2 253,4	+45,1	5 835,6	9 013,6	+54,5	9,9	14,4
<b>Gebiet IV</b>	3 054,1	180,4	109,2	-39,5	1 266,5	4 149,6	+227,6	3 934,9	16 598,4	+321,8	6,7	26,4
davon Kategorie A	2 134,5	117,5	76,3	-35,1	860,7	2 899,4	+236,9	2 746,9	11 597,6	+322,2	4,7	18,5
B	337,3	14,0	12,1	-13,6	67,7	459,8	+579,2	186,0	1 839,2	+888,8	0,3	2,9
C	321,0	15,2	11,5	-24,3	171,3	437,0	+155,1	534,3	1 748,0	+227,2	0,9	2,8
D	261,3	33,7	9,3	-72,4	166,8	353,4	+111,9	467,7	1 413,6	+202,2	0,8	2,2
<b>Gebiet V</b>	1 822,9	308,4	65,1	-78,9	1 165,4	2 473,8	+112,3	2 546,5	9 895,2	+288,6	4,3	15,8
davon Kategorie A	433,7	52,0	15,5	-70,2	151,7	589,0	+288,3	358,9	2 356,0	+556,5	0,6	3,8
B	930,4	116,9	33,2	-71,6	370,7	1 261,6	+240,3	688,8	5 064,4	+322,6	1,2	8,0
C	46,4	27,1	1,7	-93,7	286,1	64,6	-125,8	924,5	258,4	-72,0	1,5	0,4
D	412,4	112,4	14,7	-86,9	356,9	558,6	+56,5	574,3	2 234,4	+289,1	1,0	3,6
<b>Gebiet I - V</b>	13 205,3	1 292,2	471,8	-63,5	9 894,4	17 928,4	+81,2	32 162,3	71 713,6	+123,0	54,5	114,2
davon Kategorie A	6 809,5	520,9	243,3	-53,3	4 529,5	9 245,4	+104,1	14 723,9	36 981,6	+151,2	25,0	58,9
B	3 367,7	352,1	120,3	-63,8	2 315,8	4 571,4	+97,4	7 503,3	18 285,6	+143,7	12,7	29,1
C	693,7	105,8	24,9	-76,5	972,0	946,2	-2,7	3 057,5	3 784,8	+23,8	5,2	6,0
D	2 334,4	333,4	83,3	-75,0	2 077,1	3 165,4	+52,4	6 877,6	12 661,6	+84,1	11,7	20,2
Kategorie E	3 834,9							14 873,8	14 873,8		25,2	23,7
Kategorien A - E	17 040,2 <sup>1)</sup>											
Übrige	10 850,7							11 945,4	11 945,4		20,3	19,0
EWG	26 820,7 <sup>4)</sup>							58 981,5	62 800 <sup>3)</sup>		100	156,9

1) Dauergrünland, nur bei A und B Dauergrünland einschließlich Feldrauhfutter. - 2) Ohne Verfütterung. - 3) EWG-Verbrauch 1975.  
4) Dauergrünland, hinzukommen in der EWG noch 9,8 Mill. ha Feldrauhfutter.

### 3.3 Problematik einer Funktionszuordnung

Die Problematik der räumlichen Zuordnung der EWG-Milchproduktion wird offensichtlich, wenn auch die restlichen 45 % Milcherzeugung - also nur noch 28 Mio t Milch - auf alle verbleibenden Regionen in der Gemeinschaft verteilt werden sollen. Hier steht vor allem die Entscheidung im Vordergrund, ob und welche Gebiete aus der Milchproduktion ausscheiden sollen, so daß für die betroffenen Gebiete Ersatzfunktionen gefunden werden müssen. Diese Entscheidungen können nicht allein nach den Maßstäben getroffen werden, die bei der Auswahl der Gebiete I, II und III noch vertretbar waren.

Es müssen zunehmend andere Bestimmungsfaktoren für die künftige Ausrichtung eines Gebietes berücksichtigt werden. Als einige wesentliche sind zu nennen: Landwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur, Produktionskostenstruktur, Altersstruktur, Leistungsstand, landwirtschaftliche Produktionsalternativen, Preis-Kostenrelation, regionale Versorgung, Struktur der Verarbeitungsindustrie von Agrarprodukten, Absatzstruktur. Hinzu kommen gesamtwirtschaftliche Faktoren eines Gebietes wie Arbeitskräftepotential, Ausstattung mit Arbeitsplätzen und mit Infrastruktur, Bevölkerungsdaten, Einkommen.

Die Stellenwerte der Faktoren hängen von den sozialen und politischen Zielvorstellungen ab. Die Ziele und Stellenwerte sind ausschlaggebend für die Entscheidung über durchzuführende Maßnahmen und die damit verbundenen Kosten. Es müssen deshalb eindeutige Vorstellungen erarbeitet werden, wie die Funktionen der Landwirtschaft abzugrenzen sind. Das kann im Extremfall dazu führen, daß in einigen Gebieten nur noch die Bewirtschaftung ohne Agrarproduktion übrigbleibt.

### 4 Schlußfolgerungen

Am Beispiel der Milch wurde der Versuch unternommen, die Schwierigkeiten einer regionalen Funktionszuordnung der Landwirtschaft aufzuzeigen. Bei der Auswahl anderer Produkte wären die Schwierigkeiten in der Tendenz gleich. Trotzdem muß die regionale Verteilung eines feststehenden Produktionsvolumens als Orientierungshilfe für den Einzelbetrieb unbedingt gefordert werden, denn die bisherige Entwicklung in der EWG zeigt, daß die Landwirtschaft ohne eine solche Funktionszuordnung trotz großer Anstrengung und erheblicher Investitionen je Betrieb ihre Probleme nicht lösen kann. Hinzu kommt, daß die Schwierigkeiten bei der Anpassung dieses volkswirtschaftlichen Sektors an die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aufgrund des technischen Fortschritts innerhalb und außerhalb der Landwirtschaft immer größer werden.

So begrüßenswert deshalb das Instrument der einzelbetrieblichen Förderung an sich ist, so unbefriedigend muß es sein, daß nicht von vornherein feststeht, ob der damit angestrebte einzelbetriebliche Erfolg mit erheblicher Faktormobilität tatsächlich erreicht wird, und ob die gesamtwirtschaftliche Rentabilität optimal ist. Um dies sicherzustellen, müssen übergeordnete Daten vorgegeben werden, an denen sich einzelbetriebliche und gesamtwirtschaftliche Kosten-Nutzen-Rechnungen kontrollieren lassen. Eine Schlüsselstellung kommt dabei ohne Zweifel der Höhe des Selbstversorgungsgrades zu, denn sie beeinflusst nicht nur Art und Umfang der Flächennutzung und des Agraraußenhandels, sondern auch die Anzahl der Arbeitskräfte, die in der Landwirtschaft verbleiben können. Solange diese Zielvorstellungen aber nicht fixiert sind, sind Forderungen für die Landwirtschaft *nur* aus agrarwirtschaftlicher Sicht - z.B. vorrangig Grünland über intensive Milchviehhaltung zu nutzen - zumindest einseitig, u.U. sogar falsch. Es ist durchaus denkbar, daß man unter Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Rentabilität in bestimmten Regionen davon abgeht, das Grünland in solcher Intensität zu nutzen, daß damit das Arbeitseinkommen der Betriebe voll aus der landwirtschaftlichen Produktion erwirtschaftet wird und dort besser einen direkten Einkommensausgleich als Lohn für die Erhaltung der Kulturlandschaft zahlt oder ein "deficiency

payment" vornimmt. Dagegen sollte sich die Investitionsförderung auch in den absoluten Grünlandgebieten auf die Standorte konzentrieren, die aufgrund ihres heutigen Leistungsstandes eine rentable Produktion erwarten lassen, wie es nach unseren Feststellungen eigentlich nur für die Standorte der Kategorien A und B in den Gebieten I und II zutrifft.

Für die Agrarpolitik bedeutet dies, daß einige Zielvorstellungen der letzten 20 Jahre nicht mehr aufrechtzuerhalten sind, d.h., daß eine Neukonzeption der Agrarpolitik erfolgen muß. Dabei ist sicher mit einem noch größeren Dirigismus, als er bisher im Agrarbereich praktiziert wurde, zu rechnen. Er wird aber umso eher auf Verständnis bei den Landwirten und in nicht landwirtschaftlichen Kreisen stoßen, wenn deutlich wird, daß die erforderlichen Maßnahmen gesamtwirtschaftlichen und regionalen Zielvorstellungen entsprechen. Diese müssen sowohl für die Bundesrepublik als auch für die EWG insgesamt noch erarbeitet werden. Das gegenwärtige Datenmaterial reicht dafür nicht aus, so daß auch Vorstellungen über künftige regionale Funktionen der Landwirtschaft nicht abgeleitet werden können.

### Literatur

- 1 EVERAET, H.: De Gelegenheidslandbouw in Sociologisch Perspectief. L.E.I. - Nota's, Nr. 15, Brüssel 1969.
- 2 LÖSCH, R., MEIMBERG, R. und v. REITZENSTEIN, J.C.: Die Landwirtschaft in den Regionen der EWG und ihre Verbindung zu den anderen Wirtschaftsbereichen. Studien zur Agrarwirtschaft, Heft 8, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München 1971.
- 3 AGRARBERICHT 1971 DER BUNDESREGIERUNG: Bundestagsdrucksache VI/1800.
- 4 L.E.I. - C.B.S.: Landbouwcijfers 1969, Den Haag 1969.
- 5 MINISTÈRE DE L'AGRICULTURE: Statistique Agricole. Supplément "Série Études", No. 67, August 1970.
- 6 OECD: Capital and Finance in Agriculture. Paris 1970.